

Wissenschaftlich-produktive Tätigkeit und Persönlichkeit

Studenten des Maschinenbauwissenschaften diskutierten in Weiterführung der Zentralen Studentenkonferenz über Probleme der Persönlichkeitsentwicklung im Prozeß der Verwirklichung verschiedener Formen der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit. Die Forschungsstudenten Peter Fenger und Fredo Zehner verallgemeinerten in dieser von der Sektion Technologie der metallverarbeitenden Industrie veranstalteten Konferenz ihre eigenen Erfahrungen bei der Lösung einer betrieblichen Rationalisierungsaufgabe, die sie gemeinsam mit den Arbeitern einer Jugendbrigade vorwirklichten. Sie stellten dar, wie sie durch diese Aufgabe gefördert wurden, durch intensive Studium ihre Kenntnisse zu erweitern, tiefer in den Marxismus-Leninismus einzudringen und wie in diesem Prozeß ihr Verantwortungsbewußtsein, ihr Selbstvertrauen, ihre Disziplin sowie ihre Entscheidungs- und Risikofähigkeit wuchsen, wie sie sich in diesem Prozeß als Persönlichkeiten verwirklichten und entwickelten.

Dem einführenden Referat dieser beiden Forschungsstudenten schloß sich eine rege Diskussion an, in der von Studenten über ähnliche Erfahrungen bei anderen Formen der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit berichtet wurde. Ergänzt wurden diese Ausführungen durch Diskussionsbeiträge, in denen der persönliche, schicksalhafte Wert der Teilnahme an der Arbeit der Studentenbeiden und an der kulturellen Selbstbildung hervorgehoben wurde.

Sehr eindrucksvoll wurde im Referat als auch in den Diskussionsbeiträgen mehrfach deutlich, daß alle Formen der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit und Selbstbetätigung ein tiefes Eindringen in den Marxismus-Leninismus nötig machen, der selbst wiederum große persönliche-keitsbildende Potenzen enthält.

Dr. A. Hupfer

Unsere Hochschule verkörpert die Einheit von Wissenschaft und Politik

Aus der Rede des Genossen Dr. Eberhard Jobst, Prorektor für Gesellschaftswissenschaften, auf der Zentralen Konferenz der V. FDJ-Studententage



Wenn auf dieser Konferenz FDJ-Studenten aller Studienjahre vor einem sachkundigen und kritischen Auditorium unter Beweis stellen werden, wie sie den Marxismus-Leninismus studiert haben und vor allem, wie sie die Weltanschauung der Arbeiterklasse im täglichen Ringen um hohe Studien- und Forschungsleistungen, um ein anspruchsvolles zeitig-kulturelles Leben sowie um eine wirkungsvolle propagandistische Arbeit anwenden, dann ist uns das würdiger Anlaß, in den schöpferischen Leistungen der DDR ein Resultat der 25jährigen Entwicklung der DDR und des 20-jährigen Wertens unserer Hochschule zu ehren.

Unsere Hochschule ist ein Kind

des Sozialismus. In ihr verkörpert sich seit unvorstellbar langer Zeit die Einheit von Wissenschaft und marxistisch-leninistischer Politik, von Arbeiterklasse und Intelligenz in der sozialistischen Gesellschaft. Damit ist sie aber auch ein sichtbarer Ausdruck der epochalen Wandlung, die unter Führung der Sowjetunion statt erstarbten sozialistischen Staatengemeinschaft. Ohne die ungenutzte internationalistische Hilfe der Sowjetunion, ohne die tatkräftige Freundschaft aller sozialistischen Bruderländer, ohne die geistlich-bildende Präsenz des objektiven Sozialismus in seiner Gesamtheit wäre die Entwicklung unserer Republik und demzufolge auch die des sozialistischen Hochschulwesens nicht vollzogen worden. Wir haben heute mit Stolz und im Bewußtsein nahezu unbegrenzter Perspektiven die sozialistische ökonomische Integration als entscheidende materielle Grundlage der allseitigen Angleichung der sozialistischen Staaten in Angriff genommen. Dabei dürfen wir nicht vergessen, daß diese Stufe historischer Entwicklung auch ihre Voraussetzung durch ihr Scheitern um Schritt festestages Fundament in dem vor allem durch die Vorkriegszeit und die Erfahrungen der Sowjetunion gestärkten Kampf der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten um die Errichtung der antifaschistisch-demokratischen und sozialistischen Ordnung in der DDR hat.

Diese Tradition der oftmals ebenso an unserer Hochschule sehr schweigen und mit dem imperialistischen Gegner z. T. in direkter, persönlich erlebter Konfrontation erhaltener gelebter Kämpfe würdigen wir nicht mit geschwätzigen Verheißungen. Nein, diese Traditionen sind uns Quelle der Erkenntnis, der Erfah-

rungen, auf denen wir bauen. Sie sind uns unentbehrliche Hilfe in der klassenmäßigen Erziehung, moralische Werte, die in der Praxis bewiesen haben und uns dabei Sicherheit geben, auch so handeln zu können. Sie sind uns Verpflichtung im Sinne der Dialektik, das zu bewahren, weiterzuführen und zu vollenden, was in vorangegangenen Phasen der Entwicklung an materiellen, politisch-moralischen und wissenschaftlich-theoretischen Voraussetzungen geschaffen wurde.

Genosse Dr. Jobst sprach dann zur Entwicklung unserer Hochschule und zu Problemen der erfolgreichen Wissenschaftspolitik der SED. Er resümierte:

Im Mittelpunkt der 3. Hochschulreform standen die weitere Ausprägung der sozialistischen Persönlichkeit aller Lehrkräfte und Studenten sowie die weitere Vertiefung der Einheit von fachlicher und klassenmäßiger Ausbildung und Erziehung. Bei Respektierung der Tatsache, daß wir hier noch viel und immer wieder Neues zu tun haben, können wir aber auch sagen, daß manches erreicht wurde. Das wesentliche Resultat dabei ist wohl, daß die Masse der Hochschullichen und Mitarbeiter, die Mehrheit unserer FDJ-Studenten im Kern begriffen hat.

Der Marxismus-Leninismus ist das weltanschauliche, politisch-ideologische und methodologische Fundament jeder wissenschaftlich-technischen Tätigkeit, er muß als Wissenschaft studiert und mit persönlicher klassenmäßiger Konsequenz angewendet werden, er ist die unbedingbare Voraussetzung, um als Verbündeter und Befehlshaber der Arbeiterklasse zum Wohle unserer sozialistischen Gesellschaft zu wirken.

Aus dem Diskussionsbeitrag der Gen. Renate Junghans, SG 73/52

Erfahrungen der ABF-Studenten nutzen

Durch unser Studium des Marxismus-Leninismus hat unsere Seminargruppe die Bedeutung der Arbeiter- und Bauern-Fakultäten bei der Herausbildung einer neuen sozialistischen Intelligenz nach 1945 erkannt.

Eigenschaften, wie sie der Arbeiterklasse eigen sind.

Konkret für uns sieht das so aus, daß wir tief in den Marxismus-Leninismus eindringen und ihn, wie es unser sozialistischer Jugendverband bezeichnet, zum Studienauftrag Nr. 1 machen.

Die ABF waren keine typische DDR-Angelegenheit, sondern eine Übernahme und Anwendung sozialistischer Erfahrungen. Hier spiegelt sich der proletarische und sozialistische Internationalismus wider. Die Übernahme der Erfahrungen der Sowjetunion erfolgte nicht aus egoistischen Gründen, denn die Freundschaft zur Sowjetunion ist klassenmäßig begründet, dabei muß bewußt gemacht werden, daß uns die gemeinsame Politik, Ideologie und die gemeinsamen Produktionsverhältnisse verbinden. Die Freundschaft zur Sowjetunion wird erst dann eine Herzenssache, wenn wir sie theoretisch-politisch begriffen haben und sie praktisch anwenden.

Die Geschichte der ABF lehrte uns, nicht nur revolutionär zu sein, sondern von den Tatsachen auszugehen und die Objektivität der Welt zu erfassen.

In unserer Seminargruppe gibt es Studenten, denen das Lernen schwerfällt. Hier kommt es darauf an, daß das Kollektiv, an der Spitze die FDJ-Leitung, diesen Freunden hilft, so daß sie sich ihrer eigenen Kraft bewußt werden und mit neuer Energie ihre Aufgaben erfüllen.

Mit den Worten Frida Hockaus praegt: "So wie wir heute arbeiten, werden wir morgen leben." Auf unser Studium bezogen heißt das, in dem Maße werden wir gute Lehrer, wie wir es verstehen, in jeder Hinsicht darauf vorzubereiten. Das ist verbunden mit der Erziehung zu Sachlichkeit und zu einem revolutionären Schwung, das heißt, sich ständig mit der Wirklichkeit und unserem Studium auseinandersetzen und den reifen Sozialismus in seiner Objektivität und Widerspruchlichkeit zu zeigen, wie Lenin sagte, die Objektivität der Betrachtung zu wahren, Spitzes dialektisches Herangehen gegenüber an uns, die Welt zu erkennen und zu verändern.

Wir sollten weiter wichtige Schlussfolgerungen mit nach Hause nehmen. Das Lernen und Arbeiten ist nicht Sache eines einzelnen, sondern erst im Kollektiv kann sich das Individuelle entfalten. Das bedeutet für uns, kritisch, selbstkritisch und schöpferisch an die Lösung unserer Lernaufgaben heranzugehen. Bei uns steht es zum Beispiel so an, daß wir uns noch viel zu wenig mit dem Problem unserer Kollektiva auseinandersetzen. Manche fassen Kritik als persönliche Beleidigung auf und wissen nicht, daß dies nur ein wichtiges Kriterium für das Entstehen eines Kollektivs ist — eine Ausdeutung aller Mängel und Schwächen im Sinne der Verbesserung der Arbeit.

Dazu gehört auch, seine eigene Meinung zu vertreten. Sollten wir uns nicht auch mit unseren Dozenten auseinandersetzen, denn es gibt auch heute noch Lehrkräfte, die nur ihre eigene Meinung geltend lassen. Es dürfen doch keine Studenten nur zum Ja-Sagen erzogen werden. Echtes Partnerschaftsbeziehungen gibt es zwischen Studenten und Dozenten zu entwickeln.

Das, liebe Freunde, sind einige Erfahrungen und Erkenntnisse, die wir, die Seminargruppe 73/52, aus unseren Interviews mit einigen Genossen der ehemaligen ABF Kasch-Marx-Stadt gemacht haben.



Wenn bestehen unsere Erachtens die wesentlichen Erfahrungen der ehemaligen ABF-Studenten und welche Schlussfolgerungen müssen wir als Lehrenden aus dem Studium dem Kampf und dem gesamten Leben der ABF-Angehörigen ziehen?

In erster Linie muß den heutigen Studenten immer wieder die führende Rolle der Arbeiterklasse bewußt gemacht werden. Was heißt für uns Lehrenden die Durchsetzung der führenden Rolle der Arbeiterklasse? Das bedeutet für uns, bereits als Studenten größtmögliche Aktivität im gesellschaftlich-politischen Leben zu entfalten. Aber wie sieht es mit der Einheit von Wort und Tat aus?

Diejenigen sind doch die Besten, die es verstehen, sich nicht nur die Theorie der Klassen zu aneignen, sondern diese Erkenntnisse auch in der Praxis anzuwenden. Das bedeutet aber, Auseinandersetzung mit dem Mittelmaß und allen akademischen Untugenden zu führen und gleichzeitig die Anerkennung solcher

Neuer Kampfauftrag übergeben

Gemeinsame Massenaktion der FDJ und GST

Anlässlich des internationalen Kampf- und Feiertags der Werktätigen wurde am 1. Mai 1974 im Rahmen der wehrpolitischen und wehrsportlichen Aktion „Signal DDR 25“ an die FDJ-Grundorganisationen und GST-Organisationen der Sektionen der Kampfauftrag 4 übergeben. Der Kampfauftrag 4, die Signal-Verpflichtung „Ehrendienst“, trägt zur Verbesserung der Jugendlichen auf den Dienst in den bewaffneten Organen der DDR bei. Der Kampfauftrag 4 beinhaltet schwerpunktmäßig die Gewinnung geeigneter und politisch aktiver Jugendlicher für den Offiziersdienst, als Berufsunteroffizier und Berufspolizei. Die FDJ-Grundorganisationen an den Universitäten und Hochschulen entwickeln den Willen und das Leistungsvermögen ihrer Mitglieder zur vorbildlichen und initiativen Erfüllung der Aufgaben in der militärischen und Zivilverteidigungsausbildung. Sie entwickeln bei den Studenten die Bereitschaft, Reserveoffiziersanwärter zu werden, bei den Lehr-

lingen die Bereitschaft, als Soldat auf Zeit zu dienen. Eine erste Zwischenabrechnung des Kampfauftrages erfolgte am 20. Mai 1974, die Endabrechnung ist am 25. Jahrestag unserer Republik.

Am 23. April 1974 fand eine Beratung des Zentralen Stabes „Signal DDR 25“ unserer Hochschule zur Auswertung der Ergebnisse der Kampfaufträge 1, 2 und 3 statt. Genosse Major I. R. Joachim, Leiter des Zentralen Stabes, konnte feststellen, daß die Aktion „Signal DDR 25“ zu einem weiteren Aufschwung der wehrpolitischen und wehrsportlichen Arbeit an unserer Hochschule geführt hat. 135 wehrpolitische Handlungsgänge und Form mit über 3000 Teilnehmern, 13 Treffen mit Angehörigen der Sowjetarmee und 11 Exkursionen in die Armeen Museen der DDR sind die bisherigen Bilanz der Kampfaufträge 1 und 2. Besonders gute Ergebnisse konnten die Sektionen Maschinen-Bauelemente,

Wirtschaftswissenschaften und Erziehungswissenschaften und Fremdsprachen erzielen. Die Sektionen Chemie und Werkstofftechnik bildeten bei der Erfüllung der Kampfaufträge 1 und 2 die Schlüssellisten.

Im Rahmen des Kampfauftrages 2 nahmen bisher 300 Freunde an militärischen Grundkürufen, 150 an Schießwettkämpfen (besonders „Goldene Fahrkarte“) und 300 an Kraftsportwettkämpfen teil. 10.459 Scheine wurden im Fortweckungskampf um die „Goldene Fahrkarte“ beschossen. Besonders gute Ergebnisse erzielten in Erfüllung des Kampfauftrages 3 die Sektionen Mathematik, Verarbeitungstechnik, Wirtschaftswissenschaften und Technologie der metallverarbeitenden Industrie. Die Schlüssellisten bilden hier die Sektionen Erziehungswissenschaften und Fremdsprachen und Automatisierungstechnik. Die Wettkämpfe im Rahmen der Tage des Wehrsports, die im Mai in allen Sektionen stattfanden, werden diese Ergeb-

nisse noch weiter verbessern. Die gemeinsame wehrpolitische und wehrsportliche Massenaktion der FDJ und der GST „Signal DDR 25“ hat gehalten, den Prozeß der immer stärkeren Zusammenarbeit beider Organisationen voranzutreiben. In den meisten Leistungen der GST sind bereits Vertreter des sozialistischen Jugendverbandes integriert, die Leistungen der FDJ widmen den wehrpolitischen und wehrsportlichen Aktivitäten ihrer Gruppen im Rahmen der Wettbewerbsförderung die notwendige Aufmerksamkeit.

Diese Entwicklung gilt es weiterzuführen, denn es hat sich gezeigt, daß die besten Ergebnisse der Arbeit in den Bereichen der sozialistischen Wehrerziehung Beteiligten, insbesondere die Leistungen der FDJ, der GST und des Reservistenkollektivs, eng zusammenarbeiten und ihre Aktivitäten koordinieren.

E. S.

Der Warschauer Vertrag sichert Frieden und sozialistischen Aufbau

Das Warschauer Verteidigungsbündnis der sozialistischen Staaten, dem unsere Deutsche Demokratische Republik seit seiner Gründung am 18. Mai 1955 angehört, hat im Kampf um Frieden und gesellschaftlichen Fortschritt wesentlich dazu beigetragen, die längste Friedensperiode unserer Jahrhunderts in Europa zu sichern. Dieses Bündnis ist ein entscheidendes Unterpfand der Unantastbarkeit unserer Grenzen, es schafft Möglichkeiten, die Politik der friedlichen Koexistenz durchzusetzen.

Die Jahre des Willens des Warschauer Vertrags haben eindeutig bestätigt: Gestützt auf die sich in der sozialistischen Militärrückbildung verbergende politische, ökonomische und militärische Macht, bedroht die imperialistische Staatengemeinschaft den Sozialismus die Hände, erstreckt sie gegen ihrer internationalistischen Pflicht dem Völkern, die für Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen, eine immer größer wer-

dende Hilfe, festigt den Frieden und die internationale Sicherheit.

Der Warschauer Vertrag spielt in der weltweiten Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus, im Ringen um die Bändigung und Überwindung des Imperialismus eine bedeutungsvolle Rolle. Daß die Kriegsfackel in Vietnam ausgeht wurde, daß der israelische Aggressor immer mehr in die Schranken gezwungen wird und daß die Tendenz zur Entspannung gegenwärtig die Entwicklung der Lage auf dem europäischen Kontinent und der Welt insgesamt bestimmt, ist der wachsenden Stärke des sozialistischen Bruderbundes und unserem Verteidigungsbündnis zu verdanken.

Die Wende vom kalten Krieg zur Entspannung ist ein Sieg der Arbeiterklasse über den Imperialismus und wurde nur möglich durch die militärische Überlegenheit der sozialistischen Staatengemeinschaft und

das Wirken des Warschauer Vertrags.

In den 19 Jahren des Bestehens des Warschauer Verteidigungsbündnisses hat die Leninische Idee, von der internationalen Brüderlichkeit der sozialistischen Völker auch die Armeen der Koalition zu einer stabilen und unbewindlichen Gemeinschaft zusammengeschlossen. Sie erholten ihre Kampfkraft, um die Erfolge des Sozialismus dauerhaft zu machen, um der Reaktion den Weg zurück zum kalten Krieg zu versperren, damit der Frieden global und unumkehrbar wird.

In den 19 Jahren vermehrten sich durch das ständige ökonomische Vorschreiten der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags die materiellen Voraussetzungen für die Erhöhung der Kampffähigkeit der Koalitionsmächte, erhöhten sich die Fähigkeiten, die ideologischen und

wissenschaftlich-technischen Probleme im Militärwesen zu meistern. Die Militärmacht der sozialistischen Staatengemeinschaft und die Erfolge des Warschauer Vertrages haben den Imperialismus in die Enge getrieben. Wenn selbst die Regierung der BRD gezwungen war, bestehende Resilitäten in Europa zu akzeptieren, so nicht zuletzt deshalb, weil die Fortschritte der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Staaten bei der Stärkung ihrer politischen, ökonomischen und militärischen Macht die Imperialisten zu der Erkenntnis zwangen, daß eine militärische Konfrontation mit dem Sozialismus ihre eigene Existenz aufs Spiel setzt.

Es liegt folglich in der Logik des Klassenkampfes begründet, daß die

imperialistischen Nachbarn unserer militärischen Anstrengungen als Schwäche des Sozialismus werten. Welche Taktik die Imperialisten auch anwenden und zu welchen Manövern sie auch immer in ihrer Anpassungsstrategie greifen, der gemeinsame Aufbau des Sozialismus erfordert nach wie vor starke Streitkräfte.

Die jüngste Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses des Warschauer Vertrags vom 17. bis 19. April hat erneut hervorgehoben, daß die Friedensoffensive der Sowjetunion und der anderen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft eine neue Etappe im Kampf für einen dauerhaften Frieden eingeleitet hat und damit „die weitere Stär-

kung der Macht und der Einheit der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags immer mehr an Gewicht gewinnt.“ (NDP-V, 26. April 1974)

Unser Beitrag zu Ehren des 25. Jahrestages der DDR ist deshalb, durch die Erfüllung unserer Aufgaben die politisch-moralische und militärische Überlegenheit des Warschauer Vertrags weiter auszubauen. Unter dem Schilde der vereinten Streitkräfte werden wir weiterhin alle Machenschaften der Imperialisten gegen die Staaten des Warschauer Vertrags abwehren und den sozialistischen Aufbau unverzüglich schützen.

Hörstel, Oberleutnant
Schäppel, Major
Militärische Abteilung

„Hochschulspiegel“

Seite 4